

Förderung des Wissensaustauschs unter Studierenden: die Augsburger Initiative „w.e.b.Square“

Sandra Hofhues, Marianne Kamper, Tamara Specht
Institut für Medien und Bildungstechnologie/Medienpädagogik, Universität
Augsburg, E-Mail: websquare@imb-uni-augsburg.de

Zusammenfassung: Wissensaustausch in dem Sinne, dass Ideen geteilt werden, Studierende von den Leistungen ihrer Kommilitonen lernen, Ergebnisse für andere zum Weiterdenken und -arbeiten verfügbar machen und Ähnliches, ist unter Studierenden auch im Zeitalter des Web 2.0 keine Selbstverständlichkeit. Die Augsburger Initiative „w.e.b.Square“ setzt am genannten Mangel an, indem sie herausragende studentische Wissensprodukte unter der Leitidee „von Studierenden für Studierende“ auf einem Online-Portal öffentlich zugänglich macht. Das Motto „von Studierenden für Studierende“ spiegelt sich dabei in allen Aktivitäten des Projekts wider: in der Generierung von Inhalten für das Portal, in der Nutzung der Inhalte, in deren Auswahl und Zusammenstellung sowie in der Weiterentwicklung des Portals. Hinter der Projektinitiative steht ein Redaktionsteam aus Studierenden, studentischen und wissenschaftlichen Mitarbeitern. Sie helfen mit, das vorhandene Wissen mit Methoden und Werkzeugen so zu organisieren, dass es aus Zielgruppensicht optimal gesucht und gefunden werden kann und w.e.b.Square als innovative Informationsvermittlungsstelle seine Dienste leistet. Darüber hinaus führt die Initiative seit einiger Zeit studentische Tagungen mit dem Ziel durch, eine Kultur des Wissensaustauschs vor Ort zu etablieren. Der vorliegende Beitrag skizziert daher zunächst das Projekt w.e.b.Square mit seinen Chancen und Grenzen für das (studiengangskonforme) Self-Assessment. Im Anschluss daran werden die Erweiterungspotenziale des Konzepts für die Organisation „Hochschule“ aufgezeigt, die sich zum Teil bereits in der Erprobungsphase befinden und für die erste Evaluationsergebnisse vorliegen. Abschließend werden die Bemühungen um w.e.b.Square theoretisch vor dem Hintergrund der Informationsvermittlung eingeordnet.

1. Studentische Wissensteilung: eber Wunsch als Wirklichkeit

Tim ist im sechsten Semester und steht kurz davor, seine erste größere wissenschaftliche Arbeit zu schreiben: die Bachelorarbeit. Doch was ihm einiges Kopfzerbrechen bereitet, ist das Thema: Worüber soll er bloß schreiben? Der Bereich „Medien und Kommunikation“, den er als interdisziplinär ausgerichtetes Fach an der Universität Augsburg studiert, ist derart weitläufig, dass ihm im Prinzip eine ganze Reihe interessanter Themen offen stehen. Seine Kommilitonen will er dazu aber nicht fragen – es ist ihm unangenehm zu offenbaren, dass ausgerechnet er Schwierigkeiten mit der Themenwahl hat. Franzi ist erst im zweiten Semester. Vom Studienabschluss weit entfernt, steht sie zunächst vor der Hürde, ihre erste Seminararbeit zum Thema „Computer und Internet“ zu schreiben. Die Tutorien zu Beginn des Studiums waren zwar hilfreich, aber heute hat sie viel davon wieder vergessen, z.B. die formalen Kriterien: Aufbau und Länge der Arbeit oder die übliche Zitierweise. Es würde ihr helfen, von Good oder Best Practices der vorangeschrittenen Studierenden zu lernen. Denn ihre Studienfreunde sind genauso ratlos wie sie selbst. Bernhard arbeitet in einem großen Konzern in München. Er beschäftigt sich dort mit dem Thema „Wissensmanagement“ und will sich auf den aktuellen Stand der Wissenschaft bringen. Da es ihn schon immer geärgert hat, dass viele Forschungsergebnisse nicht frei zugänglich sind, sucht er bewusst online nach neuesten Erkenntnissen, die gern auch von Studierenden oder Absolventen sein dürfen. Schließlich weiß er aus seiner Studienzzeit nur zu gut, dass Studierende mit ihren Themen nah am Puls der Zeit sind und für Theorie und Praxis wertvolle Ergebnisse liefern können.

Die ersten beiden Beispiele zeigen exemplarisch auf, vor welchen Herausforderungen Studierende beim Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit stehen: Sie wissen oftmals nicht, welche Themen behandelt werden können, wie eine gelungene Arbeit aussieht und was sie dafür berücksichtigen müssen. Kommilitonen oder Lehrende können die Fragen häufig nur eingeschränkt beantworten, denn einige Studierende nehmen die Hochschule eher als einen Ort der Rezeption und der Vorbereitung auf berufliche Aufgaben wahr und weniger als einen Ort, an dem man sich ausprobieren kann und in wissenschaftlich tätige Gemeinschaften hineinwächst (z.B. Biggs 2006). Andere Studierende wie Tim scheuen sich, Fragen zu stellen. Auch kann es passieren, dass Studierende, die Fragen dieser Art haben und stellen, auf Barrieren stoßen: auf überlastete Dozenten, die nicht bereit sind, prozessbegleitende Hilfestellungen zu leisten und lediglich auf das fertige Produkt warten, auf fehlende technische und organisatorische Strukturen, die den Zugang zu studentischen Wissensprodukten ermöglichen könnten, oder auf eine defizitäre Kommunikations- und Kooperationskultur unter den eigenen Kommilitonen. Letzteres überrascht insofern, als dass man den heute 20- bis 25-jährigen „Digital Natives“ (Prensky 2001) ausgeprägte Medien- und Informationskompetenz nachsagt. Wunsch und Wirklichkeit¹ liegen jedoch bei Themen wie „User Generated Content“, „Social Tagging“ und „Collaborative Writing“ an den Hochschulen noch weit auseinander (Reinmann 2007) und gerade Studierende überschätzen ihre Kompetenz im Umgang mit Web 2.0-Anwendungen (Salaway/Borreson/Nelson 2007). Das dritte Beispiel weist zudem darauf hin, dass auch studentische Arbeiten einen hohen inner- und außeruniversitären Nutzen erzeugen können, was im Universitätsalltag oftmals nicht berücksichtigt wird. Daher verwundert es nicht, dass Wissensaustausch in dem Sinne, dass Ideen geteilt werden, Studierende von den Leistungen ihrer Kommilitonen lernen, Ergebnisse für andere zum Weiterdenken und -arbeiten verfügbar machen und Ähnliches, unter Studierenden wenig verbreitet ist (Hofhues/Reinmann/Wagensommer 2008).

2. Ein Lösungsvorschlag zur Förderung des Wissensaustauschs unter Studierenden: die Online-Zeitschrift „w.e.b.Square“

2.1 w.e.b.Square als lokale Lösung zur Förderung des studentischen Wissensaustauschs

An der Professur für Medienpädagogik der Universität Augsburg wurde im Jahr 2006 die Idee geboren, ein offenes Portal von Studierenden für Studierende zu schaffen, das sich des oben beschriebenen Mangels annimmt und den wissenschaftlichen Austausch innerhalb der Studentenschaft fördert. Die Leitidee „von Studierenden für Studierende“ spiegelt sich in allen Aktivitäten des Projekts wider: in der Generierung von Inhalten für das Portal, das sich ausschließlich aus studentischen Arbeiten speist, in der Nutzung der Inhalte, die gezielt für Studierende angeboten werden, in deren Auswahl und Zusammenstellung, die über ein studentisches Redaktionsteam erfolgt, und in der Weiterentwicklung des Portals, die vorrangig beteiligte Studierende vorantreiben. Der Name des Portals lautet w.e.b.Square² (ISSN: 1869-2184) und steht inhaltlich für Wissensmanagement und E-Learning unter Bildungsperspektive (w.e.b.). Strukturell symbolisieren der Namenszusatz „Square“ und das Layout des Portals vier Ecken bzw. Perspektiven, aus denen heraus Inhalte entstehen können: aus (1) explizit wissenschaftlichen Arbeiten wie Hausarbeiten

¹ siehe weiterführend Seiler Schiedt, Kälin und Sengstag (2006) sowie Merkt, Mayrberger, Schulmeister, Sommer und van den Berk (2007)

² siehe < <http://www.websquare.info/> > (abgerufen am 15.09.2009)

und Abschlussarbeiten, aus (2) praktischen Arbeiten wie Projekten und Übungen, aus (3) studentischen Ideen, die noch unausgereift sein dürfen, und aus (4) Reflexionen über beobachtete Phänomene an der Hochschule (und darüber hinaus) in Form eigens verfasster Artikel. Zudem impliziert „Square“ die Idee des Marktplatzes für vorbildliche studentische Arbeiten. Bisher ist w.e.b.Square eine vorwiegend lokale Lösung. Mit den derzeit 15 Themenheften bzw. ca. 120 Beiträgen werden vor allem Medien- und Kommunikation- (MuK)-Studierende der Universität Augsburg angesprochen.

Die Arbeitsgruppe um w.e.b.Square hat sich bewusst dafür entschieden, eine Onlineplattform anzubieten, die allen heutigen Standards gerecht wird und im Zuge dessen auch Web-2.0-Applikationen nutzt, um das Wissen unterschiedlicher Beteiligter (Redaktion, Autoren, Leser) möglichst kollaborativ zu integrieren; potenziell nützliche Tools werden jedoch erst bei konkretem Bedarf zugeschaltet, was durch die Verwendung des Open-Source-Systems Drupal³ einfach möglich ist. Dagegen gelangen weiterhin nur solche studentischen Wissensprodukte auf w.e.b.Square, die von Lehrenden bereits als sehr gut bewertet oder vom studentischen Redaktionsteam als „geeignet“ eingestuft worden sind. Denn wer als Nutzer wissen will, wie eine gelungene Abschlussarbeit aussieht, wer Informationen zu geltenden Leistungsstandards sucht, wer ein Gefühl dafür bekommen möchte, wann und inwiefern studentische Leistungen einen öffentlichen oder wissenschaftlichen Nutzen haben etc., der braucht und wünscht sich eine gewisse Form von Qualitätssicherung, die den Normen und Werten der jeweiligen Institution entspricht.

Auf w.e.b.Square werden mehrere Zugänge zu den Veröffentlichungen ermöglicht. Einen für (Online-)Zeitschriften typischen Zugang bietet die Struktur nach Themenheften. Diese fassen die neuesten Publikationen zu einem Thema zusammen und werden durch ein Experteneditorial auf übergeordneter Ebene eingeordnet. Die Themenhefte erscheinen vier- bis sechsmal im Jahr. Die zugehörigen Coverbilder auf w.e.b.Square bieten optische Anker, um sich auf der Plattform zurechtzufinden. Neben der Ordnung nach Themenheften wird ein Zugang über die oben genannten vier „Ecken“ ermöglicht, die w.e.b.Square von Beginn an auszeichnen. Sie bieten dem Nutzer eine rasche Erfassung der „Informationsqualität“ des Dokuments (Rittberger 2004). Haben Studierende das Prinzip der vier Ecken verstanden, können sie diese gezielt in ihre Suche bzw. Themenrecherche einbeziehen. Die Wortwolke („Tag Cloud“) unterstützt Einstieg und Suche über Stichworte, die zuvor als Schlagworte bei allen Arbeiten bzw. Artikeln von der Redaktion vergeben wurden. Solche Folksonomies kennen nur begrenzt Regeln und ihr Nutzen entsteht erst durch die spezifische Masse an Tags bzw. ihrer Verteilung (Peters/Stock 2008; Stock/Stock 2008, S. 14). Ergänzt werden die Angebote durch eine klassische Suchfunktion, die sich bei Bedarf auf Autoren, Nummer des Themenhefts etc. erweitern lässt, sowie durch ein Bewertungssystem, das man vor allem aus dem E-Commerce⁴ kennt. Diese Peer-Bewertungen sollen ebenso wie die aus Weblogs bekannte Kommentarfunktion den Blickwinkel der Nutzer in die Plattform integrieren und zusätzliche, dezentrale Möglichkeiten der Qualitätskontrolle bieten. Zur Informationsverdichtung dient ein Teasertext, welcher jeder Veröffentlichung beigeordnet wird.

2.2 Nachhaltigkeit durch zweifache Kopplung an das Fachstudium

Wenn die oftmals beschriebene Studierendensituation zutrifft (Zeitknappheit, Konkurrenzdruck etc.), stellt sich die Frage, wie ein Portal von Studierenden für Studierende im-

³ siehe < <http://www.drupal.de/> > (abgerufen am 15.09.2009)

⁴ Hier ist insbesondere der Internetversandhändler Amazon zu nennen (siehe < <http://www.amazon.de/> > (abgerufen am 15.09.2009)).

plementiert und längerfristig aufrechterhalten werden kann. Schließlich sind Bildungsinitiativen erst dann nachhaltig, wenn sich die Neuerungen vor Ort etablieren, verstetigen und in andere Kontexte diffundieren (Reinmann 2006; Euler/Seufert 2005). Dies wird über eine zweifache Anbindung von w.e.b.Square an das Fachstudium mit einem Fokus auf didaktische und soziokulturelle Interessen als wichtige Dimensionen von Nachhaltigkeit (z.B. Seufert/Euler 2003) erreicht:

1. Das Redaktionsteam von w.e.b.Square wirbt zum einen bei Studierenden dafür, gelungene Wissensprodukte aus dem Pool ihrer Studienleistungen zur Verfügung zu stellen. Man greift also auf die natürliche „Wissensauslese“ der Lehre an einer Universität zurück und läuft auf diesem Wege nicht Gefahr, dass die Inhalte ausgehen (außer, diese werden von den Autoren nicht freigegeben). Zum anderen nimmt das Redaktionsteam regelmäßig Kontakt zu Dozenten auf, die Veranstaltungen mit potenziell relevanten Ergebnissen anbieten. Manchmal gelingt es auch, die Veröffentlichung guter Resultate auf w.e.b.Square als Anreiz für die Studierenden in ein Veranstaltungskonzept zu integrieren.
2. Das Redaktionsteam selbst ist Bestandteil des Begleitstudiums im MuK-Studiengang, das studentische Projekte mit dem Ziel fördert, wissenschaftliche, praktische und soziale Problemlösekompetenzen zu entwickeln (Sporer/Reinmann/Jenert/Hofhues 2007). Diese bleiben nämlich im Zuge von Modularisierung und Leistungspunktesystem gerade in den neuen Studiengängen mitunter auf der Strecke. Entscheidend ist, dass das Begleitstudium einerseits besonders engagierten Studierenden eine Struktur für freiwillige Projektarbeit bietet und damit eine Option, kein „Muss“ ist. Andererseits wird ermöglicht, dass die Hälfte des dabei investierten „Workloads“ in Form von Leistungspunkten in das Fachstudium eingebracht werden kann. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass sich das Redaktionsteam von einer Studierendengeneration zur nächsten halten und weiterentwickeln kann.

Studierende erhalten mit diesem didaktischen Konzept die Chance, an der Bereitstellung von Inhalten mitzuarbeiten; gleichzeitig wird dafür gesorgt, dass das Portal nicht von einzelnen Pionieren abhängig bleibt. w.e.b.Square unterstützt folglich (studiengangskonformes) Self-Assessment auf Seiten aller Beteiligten (siehe Abschnitt 2.3). Daneben sorgen organisationale Rahmenbedingungen wie die konsequente Anbindung an Studium und Lehre für das Fortbestehen des Projekts auf lokaler Ebene.

2.3 Chancen und Grenzen für (studiengangskonformes) Self-Assessment

In der Universität begegnen Lernenden primär Klausuren und andere standardisierte Prüfungsformen und damit Varianten eines Assessment of Learning. Der Begriff „Assessment“ steht dabei dem deutschen Begriff des Prüfens nahe. Unterscheiden sollte man zwischen einem Assessment *of* Learning, bei dem Prüfungsformen wie Klausuren mit dem primären Ziel des Messens und Zertifizierens von Leistungen eingesetzt werden, und einem Assessment *for* Learning, bei dem nicht die Leistungsbewertung, sondern die Förderung des Lernprozesses im Zentrum des Interesses steht (vgl. Knight/Yorke 2003). Um aus Assessment zu lernen, müssen die Studierenden jedoch verstehen, nach welchen Prinzipien sie beurteilt werden. Diesen Ansatz verfolgt das Self-Assessment: Studierende lernen, die Standards und Kriterien, die eine gute Arbeit auszeichnen, zu erkennen, diese bei ihrer eigenen Arbeit anzuwenden und zu beurteilen, in welchem Umfang sie den Standards und Kriterien gerecht werden (Boud 1995; McDonald/Boud 2003). Genau das ist auch auf w.e.b.Square möglich: Durch die Rezeption von vorbildlichen Arbeiten erkennen die Studierenden, was diese besonders auszeichnet, und können die erkannten Merkmale und Standards später bei ihren eigenen Arbeiten einsetzen. Auf diese Weise

bringen die Studierenden *sich selbst* bei, wie sie ihre Arbeiten verbessern können. Dies gilt angesichts der Zielgruppe der Medienstudierenden auch für die eigens verfassten w.e.b.Square-Artikel, die als erste (wissenschafts-)journalistische Produkte und damit wiederum als Beispiele für angestrebte Leistungen interpretiert werden können. Gleichzeitig entspricht die Rezeption und Diskussion der Inhalte von w.e.b.Square dem didaktischen Grundgedanken des beispielbasierten Lernens (Stark 2004).

Ein solches Self-Assessment ist allerdings auf das Individuum begrenzt und „kurbelt“ Wissensaustausch mit Kommilitonen lediglich auf Ebene der Information „an“. Zwar stellen Studierende ihre eigenen Arbeiten Kommilitonen zum Lernen, Weiterdenken und Weiterarbeiten zur Verfügung, jedoch wird der persönliche Austausch nur bedingt gefördert bzw. dem Einzelfall überlassen. Um Studierenden aber Wissenschaft näher zu bringen, muss auch eine Diskussion unter Studierenden über theoretische und praktische Themen vor Ort gefördert werden.

3. Wissensaustausch über Grenzen hinweg: Erweiterungspotenziale der w.e.b.Square-Initiative

3.1 Von der Projektidee zum mehrdimensionalen didaktischen Konzept

w.e.b.Square will bei den Studierenden Interesse für Wissenschaft wecken, Mängel in der Zugänglichkeit von Inhalten beseitigen und neben der systematischen Kompetenzentwicklung auch dezentrales Hochschul-/Wissenschaftsmarketing betreiben. Die Studierenden als Zielgruppe werden dabei in verschiedenen Rollen auf der Plattform berücksichtigt: In der Rolle als Autoren lernen sie, wie man Wissen für andere aufbereitet. In der Rolle als Leser lernen sie Best Practices sowie Kriterien und Standards des wissenschaftlichen Arbeitens durch Beispiele kennen. Schließlich lernen sie in der Rolle als Redakteure, wie man Projekte koordiniert, deren Weiterbestehen sichert, wie man im Team arbeitet und andere zum Wissensaustausch motiviert. Was durch den Fokus auf die virtuellen Aktivitäten jedoch in nahezu allen Rollen zu kurz kommt, ist der direkte Diskurs über Inhalte mit anderen (jungen) Wissenschaftlern (siehe oben)⁵. Denn ob Möglichkeiten zum Wissensaustausch tatsächlich wahrgenommen werden, hängt entscheidend davon ab, inwieweit diese dazu bereit sind, ihr Wissen öffentlich zu machen, zu kommunizieren und sowohl im realen als auch im virtuellen Raum mit anderen zu teilen.

Wenige Zeit nach der ersten Konzepterstellung der wissenschaftlichen Online-Zeitschrift wird w.e.b.Square deshalb dahingehend erweitert, dass eine Lehrveranstaltung zum wissenschaftlichen Publizieren im Rahmen des MuK-Studiengangs angeboten wird. Dort wird einerseits „Handwerkszeug“ für die Ergebnispräsentation auf einer (wissenschaftlichen) Tagung vermittelt und andererseits selbst eine Tagung unter einem im Vorfeld bestimmten Motto organisiert. Studierende werden in unterschiedlicher Form aktiv: Sie können sich als Vortragender wie auch als Eventmanager betätigen. Höhepunkt des Seminars ist die inzwischen jährlich im Wintersemester stattfindende w.e.b.Square-Tagung. Während die Lehrveranstaltung wissenschaftliches Arbeiten anwendungsbezogen näher bringt, öffnet die angeschlossene Tagung Studiengangsinhalte für andere Fachbereiche und Disziplinen bzw. spricht ebenso Studierende anderer Universitäten im Sinne einer „öffentlichen Wissenschaft“ (z.B. Faulstich 2006) an. Auf diese Weise werden

⁵ Anzuführen ist, dass w.e.b.Square ähnlich wie andere Internetseiten (z.B. Wikipedia) vorwiegend rezeptiv genutzt wird. Erst die angeschlossenen Tagungen sorgen für einen intensiven Austausch der unterschiedlichen Beteiligten, der über das Contentsharing hinausgeht.

neue Knotenpunkte für den Wissensaustausch auf dem Campus geschaffen: durch den Austausch der Studierenden untereinander, durch die Auseinandersetzung mit Wissenschaftlern und Experten sowie durch die Anregungen von Vertretern außerhalb der eigenen Universität. Letztere sind es auch, die mit dem ersten w.e.b.Square-Call-for-Papers⁶ explizit angesprochen werden, wodurch sich eine weitere Vernetzungsmöglichkeit unter Studierenden ergibt.

3.2 Bedarf an einer studiengangübergreifenden Ausweitung

Drei Jahre nach der Konzepterstellung von w.e.b.Square zeigt sich anhand von Nutzerzahlen und persönlichem Feedback, dass das Portal vielen Studierenden z.B. bei der Suche nach einem Thema für die Abschlussarbeit oder bei der Recherche im Kontext von Lehrveranstaltungen im Bereich Wissensmanagement und E-Learning auch über die Grenzen der Universität Augsburg hinaus eine Hilfe ist (Hofhues/Reinmann/Wagensommer 2008). Um angesichts dessen den konkreten Bedarf an einer Initiative zur Förderung des Wissensaustauschs unter Studierenden zu erfassen, wurde im Sommersemester 2009 eine Bedarfsanalyse unter Studierenden der Universität Augsburg durchgeführt (Haller Mayer/Jocher-Wiltschka 2009). Hierzu wurde eine Zufallsstichprobe von 89 Studierenden⁷ herangezogen, die im Rahmen eines Initiativentags auf dem Campus einen Fragebogen zum oben genannten Thema ausgefüllt haben. Der Name unserer Initiative fiel in diesem Zusammenhang erst am Schluss der Befragung, um die Ergebnisse der Erhebung nicht zu verfälschen und um die Studierenden durch die Verwendung des Akronyms nicht zu verunsichern.

Da die Kerninitiative w.e.b.Square vor allem die Publikation von herausragenden studentischen Arbeiten fokussiert, ist zunächst von Interesse, welche Erfahrung die Studierenden mit dem Verfassen und mit der Weitergabe ihrer (ersten) studentischen Leistungen haben. Dabei fällt auf, dass nahezu alle Studierenden bereits Seminararbeiten unterschiedlicher Art verfasst haben. Hilfe beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten holen sich die Augsburger Studierenden aus dem Internet (80 von 89), dicht gefolgt von der Bibliothek, bei der 77 Studierende nach passenden Literaturquellen suchen. Persönliche Kontakte und Austausch spielen in der Hälfte der Fälle eine Rolle. Der Rat anderer Dozenten, Onlineplattformen zum Thema sowie Projekte zur Förderung des wissenschaftlichen Arbeitens werden von den Befragten kaum genutzt.

Bei 59 von 89 Befragten besteht ein uneingeschränktes Interesse, herausragende Arbeiten anderer Studierender online abrufen zu können. Dazu kommen weitere 27 Personen, die nur Interesse an der Online-Verfügbarkeit haben, wenn die Arbeiten mit dem eigenen Studienschwerpunkt zusammenhängen. Insgesamt sind somit fast alle Befragten dafür, beispielhafte Arbeiten von Studierenden im Internet abrufen zu können. 63 Befragte befürworten den digitalen Abruf deshalb, weil sie selbst dadurch thematische Anregungen bekommen. Die Vorbildfunktion hinsichtlich Struktur und Aufbau wissenschaftlicher Arbeiten ist für 65 Befragte ebenfalls wichtig. Sich mithilfe der Arbeiten über Literatur zu einem bestimmten Thema informieren zu können, ist für 58 Personen ein

⁶ Der Call for Papers ist unter < <http://www.imb-uni-augsburg.de/cfp-websquare> > (abgerufen am 15.09.2009) abrufbar.

⁷ Die Befragten befinden sich zwischen dem ersten und 13. Fachsemester und studieren an verschiedenen Fakultäten der Universität Augsburg. Über die Hälfte der Umfrageteilnehmer streben als höchsten Bildungsabschluss den Master an, gefolgt von Staatsexamen, Diplom und Bachelor. Die meisten von ihnen sind 22 Jahre alt; es besteht ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen den beiden Geschlechtern. 40 Befragte besuchen Veranstaltungen im Rahmen des Augsburger MuK-Studiengangs, was den erhöhten Bekanntheitsgrad der Initiative w.e.b.Square erklärt (vgl. Haller Mayer/Jocher-Wiltschka 2009).

Motiv für den Abruf studentischer Publikationen. Warum eine Minderheit Bedenken bei der Veröffentlichung hat, kann im Rahmen dieser Befragung nicht geklärt werden.

Nahezu alle Befragten können sich vorstellen, eigene wissenschaftliche Arbeiten anderen Studierenden zugänglich zu machen. Die Bereitschaft, neben Seminararbeiten etc. eigene wissenschaftliche Artikel zu verfassen, ist bei über der Hälfte der Studierenden gegeben. 24 Befragte können es sich ganz und 25 Studierende eher vorstellen. Eindeutiger ist das Ergebnis, ob diese verfassten wissenschaftlichen Beiträge online frei verfügbar sein sollen: 78 von 89 Befragten sind für die Beiträge im Internet.

Anhand dieser kurzen Skizze der wichtigsten Ergebnisse im Hinblick auf die *Kerninitiative* von w.e.b.Square, nämlich studentische Wissensprodukte im Internet frei verfügbar zu machen, folgern wir: Es besteht offensichtlich ein Bedarf an online verfügbaren Publikationen von Kommilitonen. Auch selbst im Internet zu veröffentlichen, kann sich ein Großteil der Befragten vorstellen. Somit entspricht die Erweiterung der Plattform „w.e.b.Square“ zu anderen Fächern den Ansprüchen der Augsburger Studierenden. Durch die erfolgte Ausweitung des Begleitstudiums kann zudem studiengangübergreifend auf ein Assessmentkonzept zurückgegriffen werden, dass das Projektengagement der Beteiligten in Zeiten Bolognas honoriert (Sporer/Reinmann/Jenert/Hofhues 2007). Offen ist jedoch die Frage nach der konkreten Implementierungs- bzw. Diffusionsstrategie, da die bisherige Umsetzung zwar als Best Practice beschrieben werden kann, möglicherweise aber studiengangspezifische Unterschiede im Hinblick auf die vorherrschende Kultur und die Affinität zu Computer, Internet und Kommunikation mit einer (weitgehend dispersen) Öffentlichkeit bestehen.

3.3 Herausforderungen an eine studiengangs- bzw. hochschulübergreifende Erweiterung

w.e.b.Square ist – nach den Phasen der Pilotierung, der studiengangsbezogenen Implementierung und der didaktischen Erweiterung und Reflexion – inzwischen in der Phase der Verstetigung sowie Ausweitung der Inhaltsbereiche auf andere Fachbereiche und Disziplinen angelangt. Die Integration kommunikationswissenschaftlicher Themenhefte ist hierzu ein erster, bereits erprobter Schritt⁸. Will man eine Initiative wie w.e.b.Square auf andere Fachbereiche und Disziplinen sowie auf andere Universitäten erweitern, kommen allerdings zusätzliche Herausforderungen auf das Projekt zu, die sich sowohl aus dem pädagogisch-didaktischen Anspruch an Inhalte und deren Qualität als auch aus der Umsetzung durch ein Redaktionsteam mit frei tätigen Mitwirkenden ergeben. Die folgenden Fragen zeigen dabei exemplarisch auf, vor welchen Herausforderungen Bildungsinitiativen wie w.e.b.Square bei ihrer Erweiterung stehen:

Welche neuen Fachbereiche sollen integriert werden? Zur Diskussion steht die zusätzliche Einbindung von geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern, da sie genuin eine gewisse Nähe zu dem bisherigen Inhaltsbereich des MuK-Studiengangs aufweisen. Darüber hinaus bestehen zu diesen Fachbereichen über die in MuK integrierten Nebenfächer sehr gute Austauschbeziehungen, sodass sowohl die Fachkultur als auch die inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Fächer – zumindest an der eigenen Universität – bekannt ist. Spätere Redaktionsteams entscheiden, ob durch mehr englischsprachige Beiträge eine breitere, internationale Zielgruppe angesprochen wird.

Wie werden (neue) Interessierte zum Mitmachen motiviert? Es bedarf einer gezielten Ansprache zur Nutzung und Integration von weiteren Studienfächern bottom-up durch die Studierenden sowie top-down über den Kontakt von Lehrenden zu Studierenden. Hierfür

⁸ siehe <<http://websquare.imb-uni-augsburg.de/websquare-ausgabe/2009-02>> (abgerufen am 15.09.2009)

haben sich bereits Prozesse bewährt: Es geht darum, Kontakte aufzubauen und zu pflegen, Konflikte und Störungen in der Zusammenarbeit zu erkennen, ablaufende Prozesse und den Bedarf an Themenheften gemeinsam zu reflektieren. Doch die Kommunikation mit Beteiligten ist zeit- und personalintensiv und kann beim Wachsen der Initiative kaum mehr nebenbei durchgeführt werden.

Wie soll die Erweiterung umgesetzt werden? Bisher zeichnet sich w.e.b.Square durch die freiwillige Projektarbeit von Studierenden aus, die Teile ihres Engagements für ihr Studium anrechnen können. Wächst w.e.b.Square allein im Hinblick auf den Internetauftritt, sind mehr personelle, technische und finanzielle Ressourcen notwendig, als über das oben beschriebene Beteiligungsmodell in die Initiative eingebracht werden können. Während sich kleine Initiativen noch gut auf Basis ehrenamtlicher Tätigkeiten umsetzen lassen, wird die Aufrechterhaltung infolge des Hochskalierens komplex. Die Komplexität steigt dabei mit der Zahl der (didaktischen) Aufgaben und der verschiedenen Informationsvermittlungsstellen (siehe Kapitel 4).

Wer unterstützt die Initiative? Bisher hat w.e.b.Square vor allem im Kontext des Begleitstudiums gute Chancen weiterzubestehen. Das Engagement von Mitarbeitern des Instituts für Medien und Bildungstechnologie (imb) garantiert trotz wechselnder Studierendenschaft zudem Stabilität und Langfristigkeit. Um die inhaltliche Güte von w.e.b.Square zu gewährleisten, scheint im Falle einer Ausweitung ein dezentrales Modell mit Ansprechpartnern in unterschiedlichen Bereichen von Vorteil. Die Koordination obliegt weiter dem imb, sofern eine gemeinsame Plattform zur Bereitstellung der Inhalte genutzt wird, wodurch sich Aufgaben und Funktionen des Kernprojektteams im Sinne einer zentralen Koordinierungsstelle wandeln werden.

4. Innovative Informationsvermittlung als Basis für Wissensaustausch und Kollaboration

Legt man die informationswissenschaftliche Definition von Kuhlen, Seeger und Strauch (2004, S. 60) zugrunde, umfasst die Informationsvermittlung Tätigkeiten wie Recherche, Selektion, Beschaffung, Bewertung, Aufbereitung und Weitergabe von Daten, Dokumenten, Materialien und Medien, um Informationsbedürfnisse von Dritten zu decken, und nimmt eine Brückenfunktion zwischen Informationsangebot und -nachfrage ein. Institutionen wie Bibliotheken oder Personen wie Dokumentare als professionelle „Informationsvermittlungsstellen“ unterstützen dabei Kunden bei der Beschaffung von Information. Im Zuge der technologischen Entwicklung wird es jedoch für „jedermann“ denkbar einfach, Informationen zu explizieren. Im Internet kann man unzählige Informationen rasch und direkt vom Anbieter abrufen, ohne auf bewährte Informationsvermittlungsstellen zurückgreifen zu müssen (vgl. Stock/Stock 2008). Wissenschaftler, Studierende und andere Interessierte können nun prinzipiell selbstorganisiert in Literatur- und Faktendatenbanken (Laubvogel, 1997)⁹ sowie im weltweiten Angebot des Internets recherchieren.

Die Kerninitiative w.e.b.Square knüpft an diese Entwicklung an und fungiert technologisch als Informationsvermittlungsstelle im oben beschriebenen Sinn, da aufbereitete und begutachtete Inhalte durch eine Redaktion zum Download zur Verfügung gestellt werden. Die Plattform ermöglicht eine umfassende und vor allem jedem Nutzer zugängliche Möglichkeit zur Recherche. Sie knüpft so auch an die gegenwärtige Diskussion um

⁹ Es wird jedoch auch in Frage gestellt, inwiefern Laien über ausreichend Kompetenzen verfügen, in Datenbanken professionell zu recherchieren (Lewandowski 2008).

frei zugängliche Bildungsressourcen¹⁰ an, ohne dabei jeden Web-2.0-Trend mitzugehen: Studentische Abschluss- oder Hausarbeiten werden nur nach einer Bewertung mit Note „sehr gut“ zur Verfügung gestellt (vgl. Lewandowski 2008, S. 4; Swertz 2002). Dies kommt den Studierenden zugute, wenn sie sich erstmals auf die Suche nach qualitativ hochwertigen Inhalten machen. Insofern ist die Auswahl der Inhalte auch hinsichtlich ihrer Komplexität oder thematischen Relevanz nah an den Bedürfnissen der Lernenden. Denn das Projektteam kann im Gegensatz zu traditionellen Informationsvermittlungsstellen sehr flexibel auf Anregungen, Erwartungen und Wünsche seitens der Studierenden reagieren¹¹.

Die Innovation von w.e.b.Square besteht im Vergleich zu klassischen Informationsvermittlungsstellen darin, dass Studierende in der Bibliothek oder Datenbanken zwar nach wie vor Informationen suchen, *zusätzlich* aber auf der Plattform Inhalte auffinden, die ein Gütesiegel tragen und auf ihren thematischen Bedarf abgestimmt sind. Der Clou an w.e.b.Square ist dabei, dass sich nicht nur die Art und Weise der Informationsvermittlung erweitert bzw. erneuert, sondern dass die Initiative zusätzlich den Wissensaustausch unter Studierenden fördert und die Studierenden selbst zum Akteur werden können: Trägt die Plattform alleine eher begrenzt zu einem diskursiven Austausch bei, so sind fachliche Diskussionen und gegenseitige Kritik im Seminar bzw. bei der abschließenden Tagung an der Tagesordnung. Somit kommt w.e.b.Square dem Ziel des Wissensaustauschs unter Studierenden auf zwei Ebenen entgegen: (1) virtuell und (2) vor Ort.

Wir meinen, dass dadurch auch zwei unterschiedliche Qualitäten von Austausch entstehen, die aus einer primär prozess- und einer vorwiegend produktorientierten Perspektive betrachtet werden können: Zum einen schafft die Tagung Möglichkeiten für den Austausch vor Ort, gibt Raum für Peer-to-Peer-Assessment und deckt alle wissenschaftlichen Tätigkeiten der Vorbereitung und Aufbereitung eines Themas bis hin zu seiner Veröffentlichung ab. Zum anderen wird durch die Veröffentlichung auf w.e.b.Square ein freier Zugriff auf die Inhalte möglich – dieser gestattet wiederum die konsequente Verwertung studentischer Wissensprodukte, unterstützt Self-Assessment und kann Anlass für Diskussionen unter den Studierenden geben. Zudem kann die steigende Besucherzahl von externen Studierenden und Wissenschaftlern auf der Tagung dahingehend gedeutet werden, dass die Initiative über die Grenzen der Universität hinweg (fach-)öffentlichen Austausch anregt und „en passant“ Hochschul- bzw. Wissenschaftsmarketing ermöglicht (Rittberger, 1999). Nun liegt es an der Universität, w.e.b.Square im Sinne des Wissensaustauschs unter Studierenden weiter voranzutreiben bzw. nachhaltig zu fördern.

Literatur

- Boud, D. (1995). *Enhancing Learning through Self Assessment*. London: Kogan Page.
- Biggs, J. (2006). *Teaching for quality learning at university*. Trowbridge: The Cronwell Press.
- Euler, D.; Seufert, S. (2005). Von der Pionierphase zur nachhaltigen Implementierung – Facetten und Zusammenhänge einer pädagogischen Innovation. In D. Euler; S. Seufert (Hrsg.), *E-Learning in Hochschulen und Bildungszentren* (S. 1-24). München: Oldenbourg.
- Faulstich, P. (2006). Öffentliche Wissenschaft. In P. Faulstich (Hrsg.), *Öffentliche Wissenschaft. Neue Perspektiven der Vermittlung der wissenschaftlichen Weiterbildung* (S. 11–32). Bielefeld: Transcript Verlag.
- Hallermayer, M.; Jocher-Wiltschka, C. (2009). *Zentrale Ergebnisse der w.e.b.Square-Bedarfsanalyse. Unveröffentlichte Seminararbeit*. Augsburg: Institut für Medien und Bildungstechnologie/Medienpädagogik.

¹⁰ Als einschlägige Publikation zum Thema „Open Educational Resources“ ist etwa „Giving Knowledge for free“ von der OECD (2007) zu nennen.

¹¹ Kommunikation zwischen Informationsvermittlungsstelle und Kunden (hier dem Studierenden) wird als bedeutendes Marketinginstrument für „Informationsdienstleister“ eingestuft (Rittberger, 1999).

- Hofhues, S.; Reinmann, G.; Wagensommer, V. (2008). w.e.b.Square – ein Modell zwischen Studium und freier Bildungsressource. In S. Zauchner; P. Baumgartner; E. Blaschitz; A. Weissenböck (Hrsg.), *Offener Bildungsraum Hochschule – Freiheiten und Notwendigkeiten* (S. 28–38). Band 48. Münster: Waxmann.
- Knight, P. T.; Yorke M. (2003). *Assessment, Learning and Employability*. Buckingham: Open University Press.
- Kuhlen, R.; Seeger, T.; Strauch, D. (2004). *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation*. Band 2: Glossar. 5., völlig neu gefasste Ausgabe. München: K. G. Saur Verlag.
- Lewandowski, D. (2008). Suchmaschinen, Bürde für Informationsspezialisten? In Informationskompetenz 2.0 – Zukunft von qualifizierter Informationsvermittlung. *Proceedings des 24. Oberhofer Kolloquiums 2008*. < http://www.durchdenken.de/lewandowski/doc/Oberhof2008_preprint.pdf > (abgerufen am 15.09.2009).
- McDonald, B.; Boud, D. (2003). The impact of self-assessment on achievement: the effects of self-assessment training on performance in external examinations. *Assessment in Education*. 10 (2), 209-220.
- Merkt, M.; Mayrberger, K.; Schulmeister, R.; Sommer, A.; van den Berk, I. (2007) (Hrsg.). *Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken*. Münster: Waxmann.
- OECD (2007). *Giving Knowledge for Free. The Emergence of Open Educational Resources*. Paris: Organization for Economic Co-Operation and Development (OECD), Centre for Educational Research and Innovation. < <http://213.253.134.43/oecd/pdfs/browseit/9607041E.pdf> > (abgerufen am 15.09.2009).
- Peters, I.; Stock, W. (2008). Folksonomies in Wissensrepräsentation und Information Retrieval. *Information, Wissenschaft und Praxis*, 59 (2008)2, 77-90.
- Prensky, M. (2001). *Digital Natives, Digital Immigrants. On the Horizon*. 9/5. < <http://www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part1.pdf> > (abgerufen am 15.09.2009).
- Reinmann, G. (2007). *Bologna in Zeiten des Web 2.0. Assessment als Gestaltungsfaktor*. Arbeitsbericht 16. Augsburg: Universität Augsburg, Institut für Medien und Bildungstechnologie. < <http://www.imb-uni-augsburg.de/files/Arbeitsbericht16.pdf> > (abgerufen am 15.09.2009).
- Reinmann, G. (2006). *Nur Forschung danach? Vom faktischen und potentiellen Beitrag der Forschung zu alltagstauglichen Innovationen beim E-Learning*. Arbeitsbericht 14. Augsburg: Universität Augsburg, Professur für Medienpädagogik.
- Rittberger, M. (1999). *Qualität von Informationsdienstleistungen als Marketinginstrument*. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). < <http://www2.dipf.de/publikationen/volltexte/mr/olbg99.pdf> > (abgerufen am 15.09.2009).
- Rittberger, M. (2004). Informationsqualität. In R. Kuhlen; T. Seeger; D. Strauch (2004). *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation*. Band 1: Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis (S. 315–322). 5., völlig neu gefasste Ausgabe. München: K. G. Saur Verlag.
- Salaway, G.; Borreson, J.; Nelson, M.R. (2007). *The EC.AR Study of Undergraduate Students and Information Technology*. Educause Center for Applied Research. < <http://www.educause.edu/ir/library/pdf/ers0706/rs/ERS0706w.pdf> > (abgerufen am 15.09.2009).
- Seiler Schiedt, E.; Kälin, S.; Sengstag, Ch. (2006) (Hrsg.). *E-Learning – alltagstaugliche Innovation?* Münster: Waxmann.
- Seufert, S.; Euler, D. (2003). *Nachhaltigkeit von eLearning-Innovationen*. SCIL-Arbeitsbericht 1. St. Gallen: Universität St. Gallen, Swiss Centre for Innovations in Learning. < <http://www.scil.ch/fileadmin/Container/Leistungen/Veroeffentlichungen/2003-06-seufert-euler-nachhaltigkeit-elearning.pdf> > (abgerufen am 15.09.2009).
- Sporer, T.; Reinmann, G.; Jenert, T.; Hofhues, S. (2007). Begleitstudium Problemlösekompetenz (Version 2.0). In M. Merkt; K. Mayrberger; R. Schulmeister; A. Sommer; I. van den Berk (Hrsg.), *Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken* (S. 85–94). Band 44. Münster: Waxmann Verlag.
- Stark, R. (2004). Implementing example-based learning and teaching in the context of vocational school education in business administration. *Learning Environments Research*, 7, 143–163.
- Stock, W. G.; Stock, M. (2008). *Wissensrepräsentation. Informationen auswerten und bereitstellen*. München: Oldenbourg.
- Swertz, C. (2002). Didaktische Navigationshilfen und professionalisierte Informationsvermittlung in der innerbetrieblichen Wissensorganisation. In *Wege zum Wissen - Die menschengerechte Information*. 22. Oberhofer Kolloquium über Information und Dokumentation in den Wissenschaften. Gotha. < http://homepage.univie.ac.at/christian.swertz/texte/wege_zum_wissen/wege_zum_wissen.ps > (abgerufen am 15.09.2009).